

Ampt des Mittlers gehören, etlichermassen wol kan vnd sol nachgegeben werden, das durch die Menscheit der Son Gottes viel dings ausrichtet, jedoch das hierinnen auch die eigenschafften beider Naturn behalten werden, so kan man doch in gemein solches nicht sagen von allen wirckungen, als da Christus sagt: „Was der Vater thut, das thut gleich auch der Son.“⁶⁵² Solche wirckungen, die der Son Gottes mit dem Vater vnd heiligem Geist gemein hat, können der Menschlichen Natur nicht als eim organo zugeschrieben werden, bedürffen auch nicht, das sie eben durch vnd mit der angenommen Menscheit geschehen. Vnd bleibt dennoch hie die Regel der alten Lerer war: „Actiones cuiusque naturae sunt propriae et distinctae, sed non separatae, quia Deus Verbum et homo vna est persona et sicut naturae ita etiam operationes vniuntur.“⁶⁵³

Es zeucht auch Kemnicus das Gleichnis vom glüenden Eisen oft an, welches wir wol wissen, das es von vielen alten Lerern gebraucht ist worden. Aber nirgendt setzt er volkomliche erklerunge darzu wider die, so gemeltes Gleichnis vngeschickt vnd vngereimbt zihen vnd deuten auff Eutychis verdampfte meinung, gleich als weren die eigenschafften der Naturn in Christo miteinander vnd durcheinander vermenget. Wenn er aber der alten Lerer eigentliche meinung behalten vnd dem Leser die zweiuelfahrtigen vnd gefehrlichen gedancken nemen hette wöllen, solte er billich dieses allernötigste stück nicht dahinden gelassen haben, das gleichwie das Feuer, so im glüenden Eisen ist, nicht an sich nimpt die Eigenschafft des Eisens vnd hinwiderumb auch dem Eisen seine eigenschafft nicht gibt, damit es von Natur hitzig vnd leuchtend vnd gantz leicht vnd [140r:] subtil werde oder auch seine grösse, lenge vnd dicke verliere, also auch die Göttliche Natur in Christo nicht sterblich worden sey von wegen der vereinbarung mit der Menscheit, noch die Menschliche Natur der Göttlichen vnendlichen eigenschafft in vnd für sich empfangen habe, das auch die vereinbarung beider Naturn in Christo nicht dermassen geschehen sey, als were die Gottheit, so vnendliches wesens ist, in den Leib vnd Seel der angenommenen Menschlichen Natur eingeschlossen, gleichwie das Fewr seine hitze vnd glut also vermenget mit dem glüenden Eisen, das es nicht dieselbige zugleich ausser dem Eisen auch dermassen sehen vnd fñlen lesst.

Nicht verwerffen wir hiermit Origenis wort, so Kemnicus de ferro candente so oft anzeucht, wie denn auch Apollinarius derselben zu bestetigung seiner meinung gebrauchet. Aber Theodoreti erklerung solte billich darbey stehen, welcher von diesem Gleichnis Dial. 2 also sagt: „Ferrum applicatum igni fit candens et totam ipsius essentiam penetrat ignis, sed non permutat ferri naturam arctissima vnio. Quod si in corporibus inuenire licet inconfusam temperationem: manifesta amentia est in natura sincera et omnis alterationis exper-

⁶⁵² Vgl. Joh 5,19.

⁶⁵³ Vgl. Thomas von Aquin, Summa theologiae 3, q. 19. a. 1–4, kein wörtliches Zitat.